

Die Methodenausbildung in soziologischen MA-Studiengängen

Bestandsaufnahme und Diskussion

Stefanie Eifler, Jürgen H. P. Hoffmeyer-Zlotnik, Dagmar Krebs¹

Einleitung

Der vorliegende Beitrag widmet sich der Methodenausbildung in soziologischen Master-Studiengängen an deutschen Universitäten. Nachdem die »Arbeitsgruppe Lehre« der Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie sich in einem ersten Schritt mit einer Dokumentation und Bewertung der Methodenausbildung in sozialwissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen beschäftigt hatte (Eifler, Hoffmeyer-Zlotnik, Krebs 2011), stehen in dieser Untersuchung Aspekte von Master-Studiengängen der Soziologie im Mittelpunkt.

Als Ausgangspunkt für die Betrachtung des Masterstudiengangs »Soziologie« muss zunächst geklärt werden, was unter Soziologie verstanden werden soll und welche Zielsetzungen sich daraus für das Soziologie-Studium ergeben.

Definiert man Soziologie als eine Wissenschaft, die gesellschaftliche Phänomene erklären und im idealen Fall auch voraussagen soll, dann muss – um in einer solchen Wissenschaft bestehen zu können – der/die Forscher/in

¹ Die Autoren bilden die AG Lehre der DGS-Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung. Die beiden erstgenannten Autoren sind darüber hinaus Mitglieder des Sektionsvorstandes. Die Sektion hat die AG Lehre im Jahre 2009 eingerichtet und sie beauftragt, die Situation der Methodenausbildung in sozialwissenschaftlichen Bachelor- und Master-Studiengängen zu dokumentieren und zu bewerten, sowie Vorschläge für die Gestaltung der Methodenausbildung zu entwickeln.

sich mit Theorien auseinandersetzen, die Methoden der empirischen Sozialforschung der Fragestellung entsprechend anwenden und die dabei erhobenen Daten nach den Regeln der Kunst analysieren können.

Wie sieht aber nun die Praxis an deutschen Universitäten aus?

Betrachtet man die Zielsetzung des Masterstudiengangs »Soziologie« im Rahmen der Modulhandbücher, so erscheint die Definition des Studienziels für den Master »Soziologie« zum Beispiel im Modulhandbuch des Instituts für Soziologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg wie folgt:

»(Der) Masterstudiengang Soziologie vermittelt eine fundierte Theorie- und Methodenausbildung auf dem aktuellen Stand der internationalen Fachdiskussion. Er vertieft die wissenschaftliche Grundausbildung des Bachelorstudiums und befähigt zu eigenständiger sozialwissenschaftlicher Forschungstätigkeit innerhalb und außerhalb der Universität.«²

Dieses Ziel soll folgendermaßen erreicht werden:

»Das Studienangebot ist forschungsorientiert und zeichnet sich durch eine breit gefächerte sozial- und gesellschaftstheoretische Fundierung sowie durch die Integration qualitativer wie quantitativer Methoden aus. Das Studium fordert die eingehende Auseinandersetzung mit klassischen und aktuellen Theorien, vermittelt differenzierte Kenntnisse qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden und übt sie im Rahmen von Forschungs- und Lehrprojekten ein.« (ebd.)

Entsprechend liest sich auch die Vorbemerkung für den Master-Studiengang »Soziologie« des Instituts für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg:

»Aufgabe der Soziologie als empirischer Wissenschaft ist die Analyse sozialer Phänomene in modernen Gesellschaften. [...] Diese Analyse wird wesentlich durch zwei Faktoren bestimmt: durch den theoretischen Zugang und durch die verwendeten Untersuchungsmethoden. Die theoretisch geleitete Formulierung von soziologischen Fragestellungen und ihre Umsetzung in ein empirisches Untersuchungsdesign, die Durchführung der Untersuchung sowie ihre Auswertung stehen folglich im Zentrum des explizit forschungsorientierten Masterstudiengangs ›Soziologie‹ an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.«³

2 https://www.sozioogie.uni-freiburg.de/studium/studiengaenge/copy_of_masozioogie (Stand 2015, letzter Zugriff: 27. Februar 2015).

3 www.sozioogie.phil.uni-erlangen.de/studium/studiengaenge/master-soziologie/vorbemerkungen (Stand 2011, letzter Zugriff: 27. Februar 2015).

Beide Beschreibungen des Studienziels für Master-Studiengänge »Soziologie« wollen ein Verständnis dafür vermitteln, wie gesellschaftliche Phänomene in den Sozialwissenschaften erfasst, analysiert und interpretiert werden können. Hierzu bedarf es eines fundierten Wissens im Umgang mit Theorien auf der einen Seite und im Umgang mit einschlägigen Methoden der Datenerhebung sowie der Datenauswertung und/oder Dateninterpretation auf der anderen Seite. Denn zunächst muss eine theoretisch fundierte Fragestellung erarbeitet werden, bevor diese mit einem entsprechenden Forschungsdesign empirisch untersucht, quantitativ oder qualitativ analysiert und interpretiert werden kann.

Diese Zielsetzungen reagieren auf Anforderungen des Arbeitsmarktes. Dahinter steht die Frage: Was wird von Soziologen und Soziologinnen auf dem Arbeitsmarkt erwartet? Das Spektrum der Erwartungen umfasst die Untersuchung gesellschaftlicher Fragestellungen, die Interpretation sowie die Vermittlung der Ergebnisse, die Erklärung gesellschaftlicher Tatbestände oder Prozesse und die Umsetzung bzw. Übertragung von Forschungsergebnissen in den Alltag einer Gesellschaft. Damit unterstreichen die genannten Zielsetzungen den besonderen Stellenwert der Methodenausbildung in soziologischen Master-Studiengängen.

Folgende Anforderungen des Arbeitsmarktes beziehen sich auf den Bereich »Methodenkompetenz«:

- Theorie geleitete empirische Sozialforschung
- Erheben von Daten und Fakten
- Entstehung, Analyse und Interpretation von Daten
- Umgang mit Theorien
- Beurteilung der Güte von »Messungen«, von Forschungsdesigns usw.

Deshalb möchten wir die Methodenausbildung in soziologischen Master-Studiengängen (mit Stand von 2014/2015) entlang formaler und inhaltlicher Kriterien dokumentieren und diskutieren.

Die Auswahl der soziologischen Master-Studiengänge basiert auf einer Liste aller soziologischen Fachbereiche oder Institute an deutschen Universitäten, darunter drei Technische Universitäten. Nicht berücksichtigt wurden Privatuniversitäten und Fachhochschulen. Insgesamt wurden 35 Master-Studiengänge (26 Master-Studiengänge »Soziologie«, fünf Master-Studiengänge »Soziologie mit dem Schwerpunkt Methoden« und vier sozialwissenschaftliche Master-Studiengänge »Methoden« oder »Statistik«) in die Dokumentation und Bewertung einbezogen.

In Kapitel 1 werden die formalen Kriterien für die Beurteilung der Methodenausbildung in den Masterstudiengängen anhand der jeweiligen Ordnungen und Modulhandbücher untersucht, jeweils getrennt für die oben definierten drei Gruppen: »Soziologie«, »Soziologie mit dem Schwerpunkt (SP) Methoden« und die sozialwissenschaftlichen Master-Studiengänge »Methoden« oder »Statistik«.

Dazu beginnt das Kapitel mit einer Betrachtung der Zulassungsvoraussetzungen zum Master-Studium unter besonderer Berücksichtigung des Umfangs der geforderten Methodenkenntnisse. Es folgt eine Analyse der Methodenausbildung im Lichte der Modulhandbücher mit besonderer Berücksichtigung von Workload und Credits. Kapitel 1 endet mit der Darstellung der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (Schimank 2006), die auf die Gestaltung von soziologischen Master-Studiengängen von uns übertragen wurden.

In Kapitel 2 werden die inhaltlichen Kriterien für die Beurteilung der Methodenausbildung in den Masterstudiengängen – wiederum anhand der Modulhandbücher, getrennt nach den Bereichen »Datenerhebung«, »Datenanalyse« und »Lehrforschungsprojekt« – für die drei Typen des Master-Studiengangs untersucht. Ergänzt wird diese Analyse der Modulhandbücher durch eine Beschreibung des Masterstudienganges anhand zweier Beispiele.

In Kapitel 3 werden Empfehlungen für die Methodenausbildung in soziologischen Master-Studiengängen vorgestellt.

Exkurs

Für die Darstellung des Umfangs von Studieneinheiten stehen drei Maße zur Verfügung:

1. Anzahl der Semesterwochenstunden (SWS) als Maßeinheit für die wöchentlichen Präsenzzeiten der Studierenden in Lehrveranstaltungen;
2. Workload (WL) als Maßeinheit für den gesamten studentischen Arbeitsaufwand für eine Moduleinheit. Die Workload beinhaltet die Präsenzzeit in der Lehrveranstaltung und die Zeiten für studentische Vor- und Nachbereitungen der entsprechenden Lehrveranstaltung oder eines Moduls über ein Semester;
3. ECTS-Punkte (ECTS=European Credit Transfer System), kurz »Credit-Points« genannt, als Maßeinheit für die Leistungspunkte, die für den

Studienaufwand vergeben werden. Das ECTS-System soll eine Vergleichbarkeit über den europäischen Hochschulraum, also in jenen Ländern, in denen der Bologna-Prozess gilt, garantieren.

Ein Master-Studiengang umfasst 4 Semester. Dies entspricht einem Leistungsaufwand von 120 ECTS-Punkten. 2 SWS über die durchschnittliche Dauer eines Semesters von 15 Wochen ergeben eine Workload von 30 Stunden für die Präsenzzeit in der Veranstaltung und eine Workload von 30 bis X Stunden für Vor- und Nachbereitung der entsprechenden Veranstaltung. Je höher der Satz für das Selbststudium angesetzt wird, desto höher ist der Arbeitsaufwand, der den Studierenden für eine Veranstaltung zugebilligt wird. In einem Lehrforschungsprojekt kann das Verhältnis von Präsenz zu Selbststudium 1 zu 10 betragen, was bei einer Präsenz von 2 SWS (30 Stunden Workload) eine Gesamt-Workload von 330 Stunden bedeutet.

Die ECTS-Punkte wurden von der Kultusministerkonferenz⁴ für die universitäre Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland übernommen. 1 ECTS-Punkt entspricht einem Leistungsaufwand von 30 Arbeitsstunden. 60 ECTS-Punkte beschreiben den Arbeitsaufwand für ein akademisches Jahr. Hieraus ergibt sich eine Gesamtarbeitsbelastung von 40 Arbeitsstunden pro Woche bei 6 Wochen Jahresurlaub.

1. Dokumentation der soziologischen Master-Studiengänge unter formalen Aspekten

Mit einem Master in Soziologie sollen sich die Absolventen für eine Tätigkeit in der Sozialforschung qualifizieren. Aus diesem Grund müssen während des Master-Studiengangs Kenntnisse in soziologischer Theorie und Methoden vertieft werden. Damit die Studierenden in der Lage sind, diese Vertiefungsbereiche erfolgreich zu absolvieren und insbesondere in projektorientierte Lern- und Arbeitsformen einzumünden, müssen sie Grundkenntnisse in soziologischer Theorie und Methoden aus einem Bachelor-Studiengang mitbringen. Im Hinblick auf diese Grundkenntnisse werden bei der Zulassung zu einem Master-Studiengang von den Universitäten sehr unterschiedliche Voraussetzungen formuliert. Ebenso unterschiedlich sind die Anteile an soziologischer Theorie und Methoden, die in soziologischen Master-

4 Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10. Oktober 2003 i. d. F. vom 4. Februar 2010

Studiengängen studiert werden müssen. Im Folgenden werden die Zulassungsvoraussetzungen für soziologische Master-Studiengänge sowie der Anteil der Methodenausbildung an soziologischen Master-Studiengängen dargestellt.

1.1 Analyse der Zulassungsvoraussetzungen

Ein Blick auf die Zulassungsvoraussetzungen, die für Master-Studiengänge gelten, zeigt, dass sehr unterschiedliche Kriterien in den einzelnen Studienordnungen formuliert werden. In vielen Studiengängen wird als einziges Kriterium der Umfang des vorausgegangenen Studiums angelegt. Dieses Kriterium ist relativ eindeutig: Gefordert wird der Nachweis eines ersten, berufsqualifizierenden Abschlusses, in der Regel der Abschluss eines Bachelor-Studiengangs im Umfang von 180 ECTS-Punkten oder sechs Semestern.

Ein weiteres Kriterium bezieht sich auf die Abschlussnote des vorausgehenden Studiengangs. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, fordern viele Universitäten lediglich ein abgeschlossenes Bachelor-Studium ($n = 16$). Die meisten Universitäten ($n = 19$) formulieren einen im Hinblick auf die Zulassung zum Master-Studiengang Soziologie mindestens erforderlichen Notendurchschnitt.

Tabelle 1: Geforderter Notendurchschnitt des Erststudiums als Voraussetzung für die Zulassung zum Master-Studium

Studiengänge	nicht gefordert	»gut«	$\leq 2,5$	$\leq 2,7$	$\leq 2,8$	$\leq 2,9$
Soziologie	12	2	8	2	1	1
Soziologie SP Methoden	3	–	1	1	–	–
Methoden	1	–	2	–	–	1

Als weitere Kriterien werden in vielen Studiengängen die Kenntnisse (gemessen in ECTS-Punkten), die in einem vorausgegangenen Studium erworben worden sein müssen, spezifiziert. Diese beziehen sich zum einen auf Kenntnisse im Fach Soziologie bzw. Kenntnisse in einem verwandten Fach und auf Methodenkenntnisse. Die jeweils geforderten Anteile des Fachs Soziologie bzw. eines verwandten Fachs werden in Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2: Geforderte Kenntnisse (in ECTS-Punkten) in »Soziologie« als Voraussetzung für die Zulassung zum Master-Studium

Studiengänge	nicht gefordert	nicht def.	≥ 30 bis < 40	≥ 40 bis < 50	≥ 50 bis < 60	≥ 60	≥ 90
Soziologie	2	9	3	3	2	5	2
Soziologie SP Methoden	–	1	1	–	–	2	1
Methoden	2	1	–	–	–	1	–

Aus Tabelle 2 geht hervor, dass eine Reihe von Universitäten in ihren Studienordnungen keine genauen Festlegungen hinsichtlich des geforderten Anteils von Kenntnissen im Fach Soziologie bzw. in einem verwandten Fach treffen ($n = 15$). Einige Universitäten fordern weniger als 60 ECTS-Punkte im Fach Soziologie ($n = 9$), etwa ebenso viele Universitäten fordern mehr als 60 ECTS-Punkte im Fach Soziologie ($n = 11$). Tabelle 3 zeigt nun die geforderten Kenntnisse (gemessen in ECTS-Punkten) im Methodenbereich.

Tabelle 3: Geforderte Kenntnisse (in ECTS-Punkten) in »Methoden« als Voraussetzung für die Zulassung zum Master-Studium

Studiengänge	nicht gefordert	nicht def.	< 10	≥ 10 bis < 20	≥ 20 bis < 30	≥ 30
Soziologie	2	14	2	4	3	–
Soziologie SP Methoden	–	2	–	1	–	2
Methoden	–	1	–	1	1	1

Diese Aufstellung zeigt, dass der Umfang der Methodenkenntnisse, der für eine Zulassung zu einem Master-Studiengang Soziologie gefordert wird, in vielen Studiengängen nicht spezifiziert ($n = 19$) ist. Von den Universitäten, die hier eine Konkretisierung vornehmen, werden an nur zwei Universitäten weniger als 10 ECTS-Punkte für Methoden verlangt, sechs Universitäten fordern zwischen 10 und 19 ECTS-Punkte, vier Universitäten verlangen zwischen 20 und 29 ECTS-Punkte, und nur drei Universitäten fordern 30 ECTS-Punkte und mehr in Methoden. Bei Letzteren handelt es sich ausnahmslos um Soziologie-Studiengänge, in denen ein Methodenschwerpunkt studiert werden kann, sowie um reine Methodenstudiengänge. An

einer Universität (Mannheim) wird die Bewertung einer Methodenveranstaltung im vorausgegangenen Bachelor-Studiengang zum Zulassungskriterium erhoben: Für die Zulassung zum Master-Studiengang Soziologie muss hier mindestens eine Methodenveranstaltung im Bachelor-Studiengang mit der Note gut bewertet worden sein.

Über die genannten Kriterien hinaus werden weitere Zulassungsvoraussetzungen nur in manchen Studienordnungen spezifiziert. Diese werden im Folgenden nach der Häufigkeit, mit der sie in den betrachteten Studienordnungen genannt werden, geordnet und zusammenfassend berichtet.

Englischkenntnisse werden an etwa der Hälfte aller Universitäten ($n = 17$) nicht explizit gefordert. 14 Universitäten greifen auf den Europäischen Referenzrahmen für Sprachen zurück und fordern Englischkenntnisse auf dem Niveau B1 ($n = 1$) oder B2 ($n = 13$). Nur wenige Universitäten formulieren hier sehr allgemein und fordern lediglich den Nachweis ausreichender Kenntnisse bzw. bezeichnen Englischkenntnisse ganz allgemein als obligatorisch.

Ein Motivationsschreiben zur inhaltlichen und methodischen Ausrichtung eines Projektvorhabens wird von 11 Universitäten explizit gefordert. Ein solches Motivationsschreiben ist an nur zwei Universitäten optional und bezieht sich auf die beabsichtigte Schwerpunktsetzung im Master-Studiengang, entweder in Form eines konkreten Projekts ($n = 1$) oder in Form konkreter Module ($n = 1$). An einigen Universitäten ($n = 8$) besteht die Möglichkeit, vorhandene Kenntnisse in Theorie und Methoden nicht anhand des vorausgegangenen Bachelor-Abschlusses, sondern alternativ durch ein Exposé nachzuweisen.

Ein selten gefordertes Zulassungskriterium besteht im Nachweis über die Fähigkeit zu selbstständiger wissenschaftlicher Arbeit durch die Vorlage von Hausarbeiten ($n = 2$) oder – in Master-Studiengängen Methoden – durch Mathematikkenntnisse ($n = 2$). Nur drei Universitäten sehen Entscheidungen im Einzelfall nach einem Auswahlgespräch vor, insbesondere in Situationen, in denen die Bewerberzahl höher ist als die Anzahl der Studienplätze oder in denen formale Zulassungskriterien nicht erfüllt werden. Nur eine Universität verlangt ein mindestens achtwöchiges Praktikum bzw. eine Absichtserklärung, dies im Laufe des Master-Studiengangs zu absolvieren. Eine weitere Universität verlangt von Studierenden, die keinen Bachelor in Soziologie absolviert haben, eine zweijährige einschlägige Berufserfahrung. An einer Universität (München) werden die fachlichen Voraussetzungen für die Aufnahme in den Master-Studiengang Soziologie durch eine 90-minütige Klausur geprüft. Dort

werden prinzipiell Absolventen von Bachelor-Studiengängen aller Disziplinen und nicht nur Absolventen von soziologischen bzw. sozialwissenschaftlichen oder eng verwandten Studiengängen in den Master-Studiengang Soziologie aufgenommen.

1.2 Analyse der Methodenausbildung unter formalen Gesichtspunkten

In einem weiteren Schritt wurde der Anteil der Methodenausbildung an den Master-Studiengängen »Soziologie«, »Soziologie mit Schwerpunkt Methoden« und »Methoden« betrachtet. Auch hier zeigt sich eine enorme Heterogenität der verschiedenen Studienangebote. Die in Tabelle 4 berichteten Ergebnisse umfassen alle in die Analyse einbezogenen Studiengänge und beziehen sich stets auf die Pflichtmodule im Methodenbereich, die Module also, die von allen Studierenden verpflichtend absolviert werden müssen und in diesem Sinne ein Minimum der Methodenausbildung im jeweiligen Studiengang darstellen.

Darüber hinaus gibt es in manchen Studiengängen die Möglichkeit, über die Pflichtmodule hinaus Wahlpflichtmodule im Methodenbereich zu belegen, die Methodenausbildung also individuell auszuweiten. Die Studiengänge variieren zum einen hinsichtlich der insgesamt vergebenen ECTS-Punkte und zum anderen in Bezug auf die Anteile, die dabei jeweils auf das Präsenzstudium und auf das Selbststudium entfallen. Tabelle 4 zeigt beispielsweise, dass es drei Studiengänge gibt, in denen der Umfang der Pflichtmodule 6 SWS beträgt (Spalte 2), und bei denen die ECTS-Punkte, die man für die Präsenz in Lehrveranstaltungen erhält, folglich identisch sind (Spalte 3). Die betreffenden Studiengänge unterscheiden sich aber erheblich im Ausmaß des geforderten Selbststudiums (Spalte 4), welches mit 12, 15 oder 29 ECTS-Punkten bewertet wird. Zudem gibt es einen Studiengang, in dem die Pflichtmodule im Methodenbereich individuell durch Wahlpflichtmodule ergänzt werden können (Kursivsetzung).

Tabelle 4: Umfang der Methodenausbildung (nur Pflichtmodule)*

Studiengänge	SWS	ECTS Präsenz	ECTS Selbststudium	ECTS Gesamt	Workload in Stunden	Verhältnis Präsenz- zu Selbststudium
Soziologie	0	0	0	0	0	–
	4	2	8	10	300	1 : 4
	4	2	10	12	360	1 : 5
	4	2	12	14	420	1 : 6
	4	2	13	15	450	1 : 6,5
	6	3	12	15	450	1 : 4
	6	3	15	18	540	1 : 5
	6	3	29	32	960	1 : 9
	8	4	14	18	540	1 : 3,5
	8	4	16	20	600	1 : 4
	8	4	18	22	660	1 : 4,5
	8	4	20	24	720	1 : 5
	8	4	24	28	840	1 : 6
	8	4	26	30	900	1 : 6,5
	8	4	26	30	900	1 : 6,5
	8	4	36	40	1.200	1 : 9
	9	4,5	30,5	35	1.050	1 : 6,8
	10	5	21	26	780	1 : 4,2
	10	5	23	28	840	1 : 4,6
	12	6	21	27	810	1 : 3,5
	12	6	30	36	1.080	1 : 5
	12	6	34	40	1.200	1 : 5,7
	13	6,5	35,5	42	1.260	1 : 5,5
14	7	20	27	810	1 : 2,9	
16	8	22	30	900	1 : 2,75	
18	9	20	29	870	1 : 2,2	

Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite

Studiengänge	SWS	ECTS Präsenz	ECTS Selbststudium	ECTS Gesamt	Workload in Stunden	Verhältnis Präsenz- zu Selbststudium
Soziologie SP Methoden	8	4	17	21	630	1 : 4,25
	12	6	30	36	1.080	1 : 5
	16	8	27	35	1.050	1 : 3,4
	18	9	39	48	1.440	1 : 4,3
	28	14	34	48	1.440	1 : 2,4
Methoden	18	9	57	66	1.980	1 : 6,3
	24	12	58	70	2.100	1 : 4,8
	24	12	68	80	2.400	1 : 5,7
	46	23	55	78	2.340	1 : 2,4

* *Kursiv* erscheinen Studiengänge, in denen es über die Pflichtmodule hinaus Wahlpflichtveranstaltungen im Methodenbereich gibt, die von den Studierenden zusätzlich gewählt werden können.

Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, werden in einem Master-Studiengang der Soziologie keine gesonderten Methodenveranstaltungen angeboten. Bei den Studiengängen Master »Soziologie« variiert der Umfang der Methodenausbildung zwischen vier und maximal 18 Semesterwochenstunden. Dabei zeigt sich, dass sich nicht nur der Umfang des Präsenzstudiums, sondern auch der Umfang des Selbststudiums stark zwischen den einzelnen Studiengängen unterscheidet: Bei den Master-Studiengängen der »Soziologie« gibt es ebenso Studienangebote, bei denen die Lehrveranstaltungen einen geringen Stundenumfang und das Selbststudium einen vergleichsweise hohen Stundenumfang ausmachen (1 zu 4), wie Studienangebote, bei denen das Präsenzstudium einen sehr geringen Teil und das Selbststudium einen extrem hohen Teil umfasst (1 zu 9), oder auch Studienangebote, in denen das Präsenzstudium sehr umfangreich, das Selbststudium vergleichsweise schmal ausfällt (1 zu 2,2). In Master-Studiengängen der »Soziologie mit Schwerpunkt Methoden« finden sich hohe Methodenanteile, und zwar ebenso in Bezug auf das Präsenzstudium wie auf das Selbststudium. Eine unterschiedliche Gewichtung der Anteile des Präsenz- und Selbststudiums zeigt sich auch in den Methodenstudiengängen, wo der Umfang des Selbststudiums durchgängig hoch ist und der Umfang des Präsenzstudiums im Verhältnis zum Selbststudium sich teilweise kleiner (1 zu 2,4), teilweise größer (1 zu 6,3) gestaltet. Die hier betrachteten Studiengänge scheinen also in sehr unterschiedlichem

Maße auf projektorientierte Lern- und Arbeitsformen in der Methodenausbildung zu setzen. Wie bereits erwähnt, bezog sich die in Tabelle 4 dargestellte Analyse auf die Pflichtmodule im Methodenbereich.

Tabelle 5 zeigt nun, inwiefern eine individuelle Schwerpunktsetzung durch die Wahl zusätzlicher Methodenmodule möglich ist. Daraus geht hervor, dass individuelle Schwerpunktsetzungen im Wahlpflichtbereich zu einer Erhöhung der Anteile des Präsenzstudiums führen. Bei nur einem Studienangebot finden sich sehr hohe Anteile des Selbststudiums (1 zu 10,25), wo offenbar in größerem Umfang projektorientierte Lern- und Arbeitsformen für die Methodenausbildung eingesetzt werden.

Tabelle 5: Umfang der Methodenausbildung (Pflicht- und Wahlpflichtmodule)*

Studiengänge	SWS	ECTS Präsenz	ECTS Selbststudium	ECTS Gesamt	Workload in Stunden	Verhältnis Präsenz- zu Selbststudium
Soziologie	4 – 6*	3	15	12 – 18*	540	1 : 5
	4 – 12	6	22	14 – 28	840	1 : 3,7
	6 – 8	4	41	15 – 45	1.350	1 : 10,25
	8 – 10	5	43	40 – 48	1.440	1 : 8,6
	8 – 12	6	24	30 – 42	1.260	1 : 4
	8 – 16	8	40	24 – 48	1.440	1 : 5
	12 – 14	7	38	40 – 45	1.350	1 : 5,4
	12 – 24	12	60	36 – 72	2.160	1 : 5
	13 – 15	7,5	40,5	42 – 48	1.440	1 : 5,4
18 – 26	13	40	29 – 53	1.590	1 : 3,1	
Soziologie SP Methoden	8 – 12	6	39	21 – 45	1.350	1 : 6,5
	28 – 36	14	58	48 – 72	2.160	1 : 4,1
Methoden	–	–	–	–	–	–

* Umfang von Pflichtveranstaltungen (minimum) bis maximales Wahlpflichtangebot.

Des Weiteren ist es interessant, den Anteil der Methodenausbildung an den einzelnen Master-Studiengängen zu betrachten. In diesem Zusammenhang können Empfehlungen, die ursprünglich für die Gestaltung von BA-Studiengängen formuliert wurden, auf den Bereich der Master-Studiengänge übertragen werden: Eine Empfehlung der DGS für die Gestaltung soziologischer Bachelor-Studiengänge bezog sich auf unterschiedliche Bereiche des

Tabelle 6: Anteil der Methodenausbildung (Pflicht- und Wahlpflichtmodule)

Studien- gänge	ECTS Methoden	ECTS Rest	Anteil Methoden (120 ECTS)	Anteil Methoden (84 ECTS)
Soziologie	0	120	0%	0%
	10	110	8%	12%
	12	108	10%	14%
	14	106	12%	17%
	15	105	13%	18%
	15	105	13%	18%
	18	102	15%	21%
	18	102	15%	21%
	20	100	17%	24%
	22	98	18%	26%
	24	96	20%	29%
	26	94	22%	31%
	27	93	23%	32%
	27	93	23%	32%
	28	92	23%	33%
	28	92	23%	33%
	29	91	24%	35%
	30	90	25%	36%
	30	90	25%	36%
	30	90	25%	36%
	32	88	27%	38%
	35	85	29%	42%
36	84	30%	43%	
40	80	33%	48%	
40	80	33%	48%	
42	78	35%	50%	
Soziologie SP Methoden	21	99	18%	25%
	35	85	29%	42%
	36	84	30%	43%
	48	72	40%	57%
	48	72	40%	57%
Methoden	66	54	55%	79%
	70	50	58%	83%
	78	42	65%	93%
	80	40	67%	95%

Bachelor-Studiums und definierte hierfür konkrete Anteile (Schimank 2006). Demnach sollen in einem BA-Studiengang mit Hauptfach Soziologie 70% auf die Soziologie und 30% auf Wahlpflichtfächer und Schlüsselqualifikationen entfallen. Setzt man diese 70% auf 100%, so sollen davon 25% auf den Bereich Theorie, 20% auf den Bereich Methoden und Lehrforschung, 10% auf den Bereich Sozialstruktur, 30% auf die Speziellen Soziologien bzw. die Vertiefungsfächer und 15% auf die BA-Arbeit entfallen.

Für die Master-Studiengänge mit einem Umfang von 120 ECTS-Punkten würde dies bedeuten, dass man zum einen den Anteil der Methodenausbildung am Studiengang insgesamt betrachten kann, zum anderen aber auch den Anteil der Methodenausbildung am Studiengang, wenn man von einem Soll-Anteil von 70% Soziologie ausgeht (Bezugsgröße 70% von 120 ECTS-Punkten = 84 ECTS-Punkte). Eine solche Analyse wird in Tabelle 6 dargestellt.

Wie die bisherigen Ausführungen schon vermuten ließen, sind die Anteile der Methodenausbildung an den betrachteten Studiengängen sehr unterschiedlich: Bei den Master-Studiengängen »Soziologie« reichen die Anteile der Methodenausbildung von weniger als einem Achtel bis hin zur Hälfte, wenn man von 70% Soziologie im Studiengang insgesamt ausgeht, diese auf 100% setzt und darauf den Anteil der Methodenausbildung bezieht. Auch bei den Master-Studiengängen der »Soziologie mit Schwerpunkt Methoden« zeigt sich erstaunlicherweise, dass der Anteil der Methodenausbildung hier zwischen nur einem Viertel und mehr als der Hälfte variiert. Vor diesem Hintergrund zeigt Tabelle 7 eine differenziertere Analyse, in der die Studienangebote mit der – auf rein formale Gesichtspunkte bezogenen – Empfehlung der DGS abgeglichen werden. Geht man davon aus, dass die Soziologie in Master-Studiengängen der »Soziologie« als Hauptfach 70% umfassen sollte, von denen wiederum 20% auf die Methodenausbildung entfallen sollten, würde sich ein Umfang von 16,8 ECTS-Punkten ergeben. Die hier betrachteten Studiengänge wurden nun daraufhin betrachtet, ob sie weniger oder mehr als 16,8 ECTS-Punkte für die Methodenausbildung vorsehen (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Unterschreitung oder Überschreitung des empfohlenen Anteils der Methodenausbildung (Bezugsgröße 84 ECTS-Punkte)

Studiengänge	≤16,8	≥ 16,8 (20%)	≥ 33,6 (40%)	≥ 50,4 (60%)	≥ 67,2 (80%)
Soziologie	3	13	10	–	–
Soziologie SP Methoden	–	1	2	2	–
Methoden	–	–	–	–	4

Aus Tabelle 7 geht hervor, dass alle Master-Studiengänge »Methoden« erwartungsgemäß einen Anteil der Methodenausbildung von mehr als 80% aufweisen. Die Master-Studiengänge der »Soziologie mit Schwerpunkt Methoden« unterscheiden sich allerdings sehr deutlich in Bezug auf die jeweiligen Anteile der Methodenausbildung: Insbesondere drei dieser Studienangebote unterscheiden sich nicht von reinen Master-Studiengängen der »Soziologie«. Für Letztere ist festzuhalten, dass nur drei Studiengänge den empfohlenen Anteil der Methodenausbildung von 16,8 ECTS-Punkten unterschreiten. Dreizehn Studiengänge überschreiten den empfohlenen Anteil von 20%, zehn Studiengänge überschreiten den empfohlenen Anteil und umfassen 40% und mehr Methodenausbildung.

2. Dokumentation der soziologischen Master-Studiengänge unter inhaltlichen Aspekten

Im Anschluss an die Betrachtung der Methodenausbildung in soziologischen Master-Studiengängen sollen im Folgenden die Inhalte der in den einzelnen Studiengängen vorgesehenen Module dokumentiert werden. Dazu wurden die Module drei typischen Elementen der Methodenausbildung zugeordnet: Vertiefungen im Bereich der Datenerhebung, der Datenanalyse und dem Lehrforschungsprojekt. Einige Universitäten sehen in ihren Masterprogrammen eine sehr flexible Profilwahl vor, die sich auch auf die Methodenausbildung erstreckt. Eine Darstellung dieser Curricula im Rahmen der oben unterschiedenen Elemente Datenerhebung, Datenanalyse und Lehrforschung ist problematisch, weil sie dieser Flexibilität nicht gerecht wird. Aus

diesem Grund werden diese Studienprogramme nicht in die nachfolgenden Tabellen einbezogen, sondern im Anschluss ausführlicher vorgestellt.

Tabelle 8 informiert zunächst über den Umfang von Veranstaltungen, in denen Kenntnisse über Datenerhebungsverfahren vertieft werden sollen. Dabei ist zu beachten, dass Veranstaltungen, die sowohl Schwerpunkte im Bereich der Datenerhebung als auch im Bereich der Datenanalyse beinhalten, anteilig – nämlich genau zur Hälfte – in Tabelle 8 berücksichtigt wurden.

Tabelle 8: Umfang von Veranstaltungen zur Datenerhebung

Studiengänge	1 SWS	2 SWS	4 SWS	6 SWS	8 SWS	10 SWS
Soziologie	2	9	4	–	–	–
Soziologie SP Methoden	–	4	1	–	–	–
Methoden	–	–	–	–	1	1

Nicht in allen Masterstudiengängen, sondern nur in 22 von 35 Studiengängen, werden Vertiefungsveranstaltungen im Bereich der Datenerhebung gefordert. In den meisten Studiengängen beträgt der Umfang dieses Elements der Methodenausbildung 2 SWS ($n = 13$). In wenigen Studiengängen ist das verpflichtend zu studierende Lehrangebot mit acht oder zehn Semesterwochenstunden ($n = 2$) erheblich größer.

Tabelle 9: Umfang von Veranstaltungen zur Datenanalyse

Studiengänge	1 SWS	2 SWS	4 SWS	5–6 SWS	7–8 SWS	10 SWS	≥ 16 SWS
Soziologie	2	8	8	1	2	–	–
Soziologie SP Methoden	–	1	2	1	–	–	1
Methoden	–	–	–	–	–	1	1

Auch das Element Datenanalyse ist nicht in allen Master-Studiengängen Bestandteil der Methodenausbildung. Tabelle 9 zeigt, dass in insgesamt 28 von 35 Studiengängen Veranstaltungen im Bereich der Datenanalyse angeboten werden. In den meisten Master-Studiengängen der »Soziologie« umfassen die Veranstaltungen zwei oder vier Semesterwochenstunden ($n = 16$). Die

Masterstudiengänge »Soziologie mit Schwerpunkt Methoden« weisen unterschiedlich hohe Umfänge des Elements Datenanalyse auf. Lediglich in Methodenstudiengängen werden in hohem Umfang Veranstaltungen zur Datenanalyse studiert, und zwar mit mehr als 10 oder 16 SWS.

Table 10: Umfang von Lehrforschungsprojekten bzw. Forschungspraktika

Studien- gänge	2 SWS	4 SWS	6 SWS	8 SWS	10 SWS
Soziologie	6	5	5	4	1
Soziologie SP Methoden	–	1	2	1	1
Methoden	–	–	–	–	–

Ein typisches Element der Methodenausbildung in Master-Studiengängen der »Soziologie« sind Lehrforschungsprojekte bzw. Forschungspraktika. Diese sind in 21 von 25 Studiengängen vorgesehen. Auch Master-Studiengänge der »Soziologie mit dem Schwerpunkt Methoden« zeichnen sich durch projektorientierte Lern- und Arbeitsformen aus, nicht jedoch die Master-Studiengänge »Methoden«, in denen dieses Element der Methodenausbildung nicht verpflichtend studiert werden muss.

Wegen einer hohen Flexibilität der Profilwahl fallen vier Studienprogramme aus dem hier gesteckten Rahmen der Elemente der Methodenausbildung Datenerhebung, Datenanalyse und Lehrforschungsprojekt bzw. Forschungspraktikum heraus: Dies sind die Master-Studiengänge »Soziologie« der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Georg-August-Universität Göttingen, der Master-Studiengang »Methoden der empirischen Sozialforschung und Statistik« der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Studiengang »Survey Statistics« in Bamberg, an der Freien Universität Berlin und der Universität Trier.

Im Master-Studiengang »Soziologie« der Otto-Friedrich-Universität Bamberg ist ein Wahlpflichtbereich Methoden der empirischen Sozialforschung vorgesehen. Dort können drei aus insgesamt 11 Veranstaltungen mit einem Umfang von jeweils sechs ECTS-Punkten und einem Präsenzstudium im Umfang von zwei SWS gewählt werden. Thematisch umfasst dieser Wahlpflichtbereich verschiedene Elemente der Methodenausbildung, und zwar Forschungsdesigns, Fortgeschrittene Methoden der Datenerhebung ebenso wie Fortgeschrittene Analysemethoden quantitativ und qualitativ sowie ein

umfangreicheres Forschungsmodul (18 ECTS-Punkte, sechs SWS). Darüber hinaus ist es möglich, einen Studienschwerpunkt Empirische Sozialforschung zu wählen und insgesamt 36 ECTS-Punkte bzw. 12 SWS aus dem beschriebenen Wahlpflichtbereich zu erwerben bzw. zu studieren.

Im Master-Studiengang »Soziologie« der Georg-August-Universität Göttingen ist ein Modul über Methoden des Vergleichs verpflichtend. Darüber hinaus müssen drei Module, insgesamt 18 ECTS-Punkte, aus einem breiten Spektrum von Veranstaltungen zu den verschiedenen Elementen der Methodenausbildung gewählt werden. Hier werden so unterschiedliche Veranstaltungen wie: Konzeption und Planung empirischer Forschungsprojekte; Datenerhebung in der quantitativen Sozialforschung; Anwendungsmöglichkeiten und -grenzen multivariater Datenanalyse; Spezielle methodologische Grundlagen der qualitativen Sozialforschung; Qualitative Erhebungs- und Auswertungsmethoden (Vertiefung); Standardisierte sozialwissenschaftliche Erhebungsmethoden; Lehrforschung; Angewandte multivariate Datenanalyse; Allgemeine methodologische Grundlagen der qualitativen Sozialforschung; Qualitative Erhebungs- und Auswertungsmethoden (Überblick) sowie schließlich Planung und Durchführung empirischer Qualifikationsarbeiten angeboten.

Im Master-Studiengang »Methoden der empirischen Sozialforschung und Statistik« an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt müssen neben den klassischen Elementen der Methodenausbildung Fortgeschrittene Verfahren der Datenerhebung, Fortgeschrittene Verfahren der Datenanalyse, Fortgeschrittene Methoden der qualitativen Analyse und Einführung in die Statistik insgesamt sechs SWS (15 ECTS-Punkte) aus einem breiten Spektrum an methodisch und statistisch relevanten, interdisziplinären Veranstaltungen gewählt werden, und zwar: Methoden der empirischen Sozialforschung und Statistik; Geoinformatische und statistische Methoden für Fortgeschrittene; Forschungsmethoden (Versuchsplanung und Datenanalyse); Diagnostik I: Grundlagen der psychologischen Diagnostik (Testtheorie und Fragebogenkonstruktion); Methoden der Praxis-, Evaluations- und Projektforschung; Stichprobentheorie; Statistische Prognoseverfahren; Zeitreihenanalyse sowie Nicht-lineare und verallgemeinerte lineare Modelle. Darüber hinaus kann ein Forschungspraktikum mit qualitativem Schwerpunkt gewählt werden.

Im Master-Studiengang »Survey Statistics« der Universität Bamberg, der FU Berlin und der Universität Trier können verschiedene Elemente zu einem jeweils sehr unterschiedlich hohen Umfang gewählt werden: So sind im Bereich der Grundlagen der Survey Statistik fünf Veranstaltungen (je

sechs ECTS) vorgesehen, im Bereich Computergestützte Statistik können zwischen vier und 14 ECTS-Punkte erlangt werden, die Bereiche Survey Methodik und Survey Statistik können mit 12 bis 24 ECTS-Punkten studiert werden, und der Bereich Forschung und Praxis kann zwischen acht und 16 ECTS-Punkten variieren.

3. Empfehlungen für die Methodenausbildung in soziologischen Master-Studiengängen

Aus dem dargestellten Überblick über die Anforderungen und Ausgestaltungen im Masterstudium der »Soziologie«, der »Soziologie mit Schwerpunkt Methoden« sowie der »Methoden« lassen sich Empfehlungen ableiten, die sich auf Folgendes beziehen:

1. die Voraussetzungen für den Einstieg in den Master-Studiengang »Soziologie«;
2. Art und Umfang der Lehre.

Ein Problem bei den Bachelor- und Master-Studiengängen besteht darin, dass die Mehrzahl der Universitäten in Deutschland versucht, einen Studiengang zu akkreditieren, der auf die individuellen Schwerpunkte eines jeweiligen Universitätsinstituts zugeschnitten ist. Beim Diplom-Studiengang »Soziologie« war relativ klar, was die Absolventen dieses Studienganges können sollten, da das Grundstudium bestimmte definierte Einheiten umfasste, auf denen in einem dann stärker inhaltlich spezialisierten Hauptstudium aufgebaut wurde. Bei einem Bachelor-Abschluss, selbst im BA-Studiengang »Soziologie«, ist heute nicht mehr davon auszugehen, dass alle Studierenden (da von unterschiedlichen Hochschulen kommend) ausreichende methodische Grundkenntnisse mitbringen, so dass im Master-Studium nur auf sehr heterogenen methodischen Vorkenntnissen aufgebaut werden kann.

Das Fazit in der Analyse der Methodenausbildung während des Bachelor-Studienganges lautete:

»Inhaltlich zeigt unsere Analyse der Methodenausbildung von sozialwissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen, dass die Vermittlung von Kenntnissen über Erhebungsverfahren im Vergleich zur Vermittlung von Kenntnissen in der Datenanalyse bzw. Statistik vernachlässigt wird. Aber auch bei der Datenanalyse wird die Empfehlung der DGS [...] nur in der Hälfte der Studiengänge umgesetzt. »Methodenvertiefung und

»Praktikum« sind in einem erheblichen Teil der Studiengänge nicht berücksichtigt. Zudem scheint die »EDV-unterstützte Datenanalyse« nur selten im Sinne einer Vermittlung von Theorie geleiteten Analysestrategien gelehrt zu werden.« (Eifler, Hoffmeyer-Zlotnik, Krebs 2011: 460f.)

Berücksichtigt man noch, dass die zum Master-Studium »Soziologie« Zugelassenen nicht nur aus Bachelor-Studiengängen »Soziologie« oder »Sozialwissenschaften« von unterschiedlichen Universitäten kommen, sondern dass diese auch aus anderen Fächern kommen können, dann muss vor der Zulassung zum Master-Studiengang »Soziologie« geprüft werden, wie es um die theoretischen und methodischen Kenntnisse der Zuzulassenden bestellt ist. Knapp die Hälfte der untersuchten MA-Studiengänge definiert keinen nachzuweisenden Leistungsumfang und ein Drittel fordert weniger als ein Viertel der gesamten Workload in Soziologie. Im Bereich der Methoden fällt der nachzuweisende Leistungsumfang noch geringer aus: In etwa zwei Drittel der Fälle wird dieser nicht definiert. Ein ausreichender Leistungsnachweis in soziologischer Theorie und empirischen Methoden der Datenerhebung und Datenanalyse ist aber zwingend erforderlich, damit in den vier Semestern des Masterstudiengangs nicht allzu viel Zeit dafür verwendet wird, die Heterogenität der Voraussetzungen zu beseitigen. Deren Prüfung kann allerdings nicht nur auf der Berücksichtigung einer dokumentierten (in der Regel sehr niedrigen) Workload in »Soziologie« und »Methoden« basieren. Eine Workload gibt zwar vor, in welchem Umfang die Studierenden sich mit einem Bereich, einem Modul (ohne dass dessen Ausgestaltung bekannt ist) beschäftigt haben sollten. Eine Workload kann aber nur als Vorgabe angesehen werden. Über die Workload wird nicht dokumentiert, in welchem Umfang und mit welchem Erfolg sich die Studierenden mit einem Themenbereich beschäftigt haben. Hier kann nur ein Zeugnis mit auf Klausuren und Hausarbeiten basierenden Noten oder alternativ eine Aufnahmeprüfung, die in der aktuellen Praxis einen großen Ausnahmefall darstellt, Auskunft geben.

Betrachtet man den Anteil der Methodenausbildung in den Masterstudiengängen, so fällt auf, dass eine Universität auf die Methodenausbildung im Master-Studiengang ganz verzichtet, eine kleinere Gruppe von Universitäten nur einen sehr geringen Input (gemessen über SWS als Maß für die Präsenz) vorsieht, der mit einem höheren Anteil an Selbststudium kompensiert werden soll. Angesichts der hohen Heterogenität der Vorkenntnisse erscheint ein geringer Umfang an Veranstaltungen mit einem höheren Anteil an Selbststudium wenig zielführend. Ein Verhältnis von Präsenz zu Selbststudium von 1 zu 9 ist für Studierende, unter der Voraussetzung, dass diese

in Methoden gut ausgebildet sind, für Lehrforschungsprojekte akzeptabel. Für Vorlesungen zur Methodenvertiefung sollte das Verhältnis Präsenz zu Selbststudium nicht über einen Satz von 1 zu 2 und bei Seminaren nicht über einen Satz von 1 zu 4 hinausgehen.

Betrachtet man die Praxis, so kommen 11 Master-Studiengänge »Soziologie« ohne eine einzige Veranstaltung zur Datenerhebung und fünf Master-Studiengänge »Soziologie« ohne eine einzige Veranstaltung zur Datenanalyse aus. Auf ein Lehrforschungsprojekt verzichten vier Master-Studiengänge »Soziologie«. Wenn jedoch »Soziologie« gesellschaftliche Phänomene erklären und im idealen Fall auch voraussagen soll, dann kann auf eine fundierte Methodenausbildung nicht verzichtet werden. Diese ist nur zu erreichen, wenn über die im Bachelor-Studiengang gelegten Grundlagen im Master-Studiengang vertiefende Veranstaltungen in Datenerhebung und Datenanalyse angeboten werden und sodann in einem Lehrforschungsprojekt die Umsetzung der erworbenen Kenntnisse geübt wird. In den Bereichen Datenerhebung und Datenanalyse reichen bei anzunehmender Heterogenität der Vorkenntnisse der Studierenden auch ein- oder zweistündige Veranstaltungen bestenfalls dazu aus, alle Studierenden auf einen einheitlichen Stand an Grundkenntnissen zu bringen. Dieses geschieht in den Master-Studiengängen »Soziologie mit Methodenvertiefung«. Aber auch hier wird mehr Wert auf die Datenanalyse als auf die Datenerhebung gelegt.

Unser Vorschlag für einen Master-Studiengang in »Soziologie«:

Es sollten mindestens jeweils zwei Veranstaltungen in Datenerhebung und Datenanalyse durchgeführt werden, wobei die jeweils erste Veranstaltung dazu dient, alle Studierenden auf den gleichen Stand zu bringen. Hierbei darf nicht vergessen werden, dass sowohl qualitative als auch quantitative Methoden zu betrachten sind. Eine fünfte Veranstaltung sollte in jenem Bereich und zu jenem Thema durchgeführt werden, in dem der jeweilige Studiengang einen Schwerpunkt setzen will. Ergänzt werden muss die Methodenausbildung im Master-Studiengang durch ein Lehrforschungsprojekt, damit die Studierenden mit der praktischen Anwendung des Erlernten konfrontiert werden.

Im Master-Studiengang »Soziologie mit Schwerpunkt Methoden« sollte auf diesem Grundprogramm aufbauend in einem für das Institut spezifischen Bereich vertieft werden. Diejenigen Institute, die einen Master-Studiengang in »Methoden« anbieten, müssen, wie die Praxis auch zeigt, in ihrem Schwerpunkt vertiefen. Dabei sollten sie allerdings berücksichtigen, dass die Datenanalyse nicht optimal durchgeführt werden kann, wenn der Forscher nichts

über das Zustandekommen der Daten, das heißt, die Datenerhebung weiß, und dass eine optimale Datenerhebung auch das Wissen voraussetzt, wie Daten später analysiert werden sollen. Daher ist auch bei diesen Schwerpunktbe-
reichen Methoden bzw. Statistik nicht auf einen Grundkurs des jeweils anderen Bereiches (Statistik bzw. Datenerhebung) zu verzichten.

Literatur

- Eifler, S., Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., Krebs, D. 2011: Die Methodenausbildung in sozialwissenschaftlichen BA-Studiengängen. Bestandsaufnahme und Vorschläge. *Soziologie*, 40. Jg., Heft 4, 443–465.
- Schimank, Uwe 2006: Deutsche Gesellschaft für Soziologie. Empfehlungen der DGS zur Ausgestaltung soziologischer Bachelor- und Master-Studiengänge. *Soziologie*, 35. Jg., Heft 1, 80–84.